



Generationenfreundliche Kirchenräume

Offene Türen zu einladenden Räumen

Es ist etwas, um das die Kirche von unzähligen Vereinen beneidet wird: ihre Räume. In fast jedem Dorf verfügt die Kirche über eigene Gebäude und Landreserven. Oft sind sie an bester Lage, mitten im Zentrum. Umso schwieriger ist es zu verstehen, wenn sie ungenutzt bleiben. Oft hört man in der Katechese den Wunsch, gemeinschaftsbildend zu wirken. Was dabei übersehen wird, ist, dass eine Gemeinschaft ein „Zuhause“ braucht. Einen Ort, an dem ihre Mitglieder sein können, an dem man sich begegnen kann, auch grundlos. Damit das möglich wird, müssen sie zugänglich sein und das nicht nur punktuell, wenn sich gerade eine Gruppe trifft. Offene Türen sind die Voraussetzung, damit Leben einkehrt.

Sind die Türen einmal offen, ist es wichtig, dass die Räumlichkeiten zum Wohlfühlen einladen. Sollen verschiedene Altersgruppen sich wohl fühlen, gilt es einiges zu beachten. Hier eine Liste ausgewählter Merkmale, die dabei hilft, die eigenen Kirchenräume für verschiedene Altersgruppen einladend zu gestalten:

Eigenständigkeit ermöglichen

Die Infrastruktur und Einrichtung sollten durch alle Altersgruppen möglichst früh selbstständig genutzt werden können. Kleine Kinder aber auch ältere Menschen brauchen einen ungefährlichen Zugang zu Sanitäreinrichtungen, sollten Türen selbst öffnen und Lichtschalter bedienen können. Eine klare Beschriftung hilft dabei, dass sich rasch alle im Gebäude zurecht finden.

Zufahrt und Eingangsbereich

Die Räumlichkeiten der Kirchen sollten für möglichst viele Personen gefahrlos und leicht zugänglich sein. Treppen, enge Wege oder schwere und zu kleine Eingangstüren erschweren den Zugang für Rollstuhlfahrende, Gehbeeinträchtigte, Seniorinnen und Senioren, aber auch für Personen mit Kinderwagen. Geeignete Abstellorte für Autos, Fahrräder, Kickboards, Kinderwagen etc. erleichtern es den einzelnen Gruppen eigenständig mobil zu sein und Rücksicht auf andere zu nehmen.

Ein Platz zum Verweilen vor der Eingangstür wirkt einladend. Gut ist auch, wenn ein klar markierter Raucherbereich vorhanden ist, das vermindert Konflikte. Der Platz bietet im Idealfall Sitzmöglichkeiten und einen Schutz vor Regen und Sonne. Er lässt Raum zum Spielen für Kinder. Die Gestaltung durch Farben und Pflanzen sorgt für eine stimmungsvolle Atmosphäre. In Projekten könnte so eine Gestaltung durch Pfarreimitglieder von jung bis alt selbst übernommen und umgesetzt werden, dann wird die Pfarrei als Gemeinschaft im Raum sichtbar.

Gemeinschaftsräume

Räume, die für alle da sind und einfach offen stehen, erhöhen das Gefühl, tatsächlich eine Gemeinschaft zu sein. Man begegnet sich ungeplant und nimmt andere Mitglieder wahr. Geeignet wäre beispielsweise eine Cafeteria mit Zeitungen und Zeitschriften, ev. beteiligt sich die Bibliothek mit einem Buchregal, auch WLAN sollte zur freien Verfügung stehen, eine Spielesammlung, unterschiedliche Formen von Sitzmöglichkeiten für ältere und weniger alte Menschen. Umso schöner ist es, wenn die Cafeteria über einen Aussenbereich verfügt, gerade bei Sonne tut das gemeinsame Sitzen im Freien besonders gut.

Sanitäreinrichtungen

Der freie Zugang zu Sanitäranlagen ist insbesondere für kleine Kinder und Seniorinnen/Senioren elementar. Es ist unangenehm an einem Ort zu sein, an dem man die Toilette nicht gut nutzen kann oder sich dabei unwohl fühlt. Wickeltische sind für Familien sehr hilfreich. Und natürlich ist es toll, wenn Windeln und Feuchttücher für den Notfall vorhanden sind. Orte zum Stillen zeigen Wertschätzung dafür, dass Familien auch mit Neugeborenen Teil der Gemeinschaft sind. Kinder benötigen Toiletten und Waschbecken auf ihrer Höhe. Wieso nicht eine Toilette als Kindertoilette einrichten? Ev. mit einem Schloss, das leicht zu bedienen ist und genug Raum, damit auch einmal jemand beim Toilettengang helfen kann. Kostengünstig helfen auch kleine Treppchen aus, damit kleine Kinder an die Waschbecken kommen. Rollstuhlgängige Toiletten zeigen, dass es der Pfarrei ernst ist mit dem Einsatz für Menschen, die oft zurückstecken müssen in der Gesellschaft.

Küche

Eine funktionale Küche, die benutzt werden darf, schafft ein familiäres Gefühl. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass auch Kinder aktiv werden können. Triptraps und andere Hilfsmittel helfen dabei. Auch beim Putzmaterial sollten kindgerechte Utensilien dabei sein. Schliesslich helfen Kinder gerne mit und beteiligen sich so an der Gemeinschaft.

Aussenbereiche

Um viele Kirchen und Pfarreizentren ist eine Grünzone angelegt. Selten wird sie betreten und genutzt. Warum nicht aus dem dekorativen Rasen einen Spielplatz machen? Bänke und Tische aufstellen, Schattenplätze und überdachte Zonen schaffen, wo man sich auch bei Regen und Hitze aufhalten kann. Der Aussenbereich verfügt idealerweise über Bewegungs-/Spielzonen, Ruheareale und Bereiche für den sozialen Austausch.

Lernräume

Pfarreizentren werden oft als Lernräume genutzt. Die Gestaltung von Lernräumen ist wichtig, damit Lernprozesse Lust machen und gelingen. Dabei spielen sowohl bauliche Aspekte eine Rolle als auch die Infrastruktur. Die Räume sollten angemessen gross sein: Bewegung muss möglich sein, Tische Rücken und die Luft sollte für alle reichen. Gutes Licht, am besten Tageslicht ist notwendig. Der Boden sollte auch zum Sitzen geeignet sein. Das Mobiliar leicht, um Sitzordnungen leicht verändern zu können. Grosse Tische und Stühle für grosse Menschen. Kleine Tische und Stühle für kleine Menschen. Zugang zu Wasser bzw. zu einem Waschbecken für Bastelarbeiten und gestalterische Methoden. Stellwände oder magnetische Wandfarbe, Beamer, Laptop oder iPads und natürlich WLAN sind für zeitgemässes Lernen ein Muss. Lernräume sollen Lernen sichtbar machen, deshalb ist es wichtig, dass Resultate von Lernprozessen (gestalterische Arbeiten, Plakate, gelesene Bücher etc.) im Raum sichtbar sein dürfen. Lerngruppen eignen sich den Raum auf diese Weise an und machen ihn zu ihrem Raum, in dem sie lernend zuhause sind. Ungeeignet sind daher Räume, die immer wieder komplett geräumt werden müssen.

Am wichtigsten:

Es gäbe noch vieles zu ergänzen. Am wichtigsten ist die Einsicht, dass wir da, wo wir zuhause sind, Spuren hinterlassen. Wir prägen diese Räume und hinterlassen etwas von uns. Tun wir das nicht, können wir dort nicht zuhause sein.